

Predigt am 3.8.14; Apg. 2,41a; 42-47; Thema: Kirche, die Menschen anzieht/
Michael Paul

Apostelgeschichte 2,41-47

41Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen;

42Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Liebe Gemeinde, uns wird in diesen Worten der Beginn der Kirche beschrieben. Die Urkirche! Ein Lobgesang auf die Kirche begegnet uns hier. Sie, die Kirchenleute, - so heißt es im Text -, **„fanden Wohlwollen beim ganzen Volk“**. Kirche, die gefällt, bei den Menschen ankommt, etwas zu bieten hat, überzeugend wirkt. Und das Resultat einer solchen Kirche: **„Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu...“** Diese Kirche wächst, Menschen lassen sich taufen, werden Mitglieder. Denn sie finden hier etwas, was sie sonst offenbar nicht finden. Was ist das? Hilfe, Annahme, Liebe, Gott selbst? Kirche hat doch etwas zu bieten, etwas Wunderbares zu geben. Damals haben das die Menschen offenbar gesehen, gespürt, erlebt.

Kirche: Wie sieht es in unserm Land aus? Wie oft ist da Frust statt Lust? Kirchengebäude werden geschlossen, verkauft, als Museen oder Gaststätten gebraucht. Es tut weh! Und ein Kollege sagte es neulich bei einem Pfarrertreffen: „Als ich vor etwa 10 Jahren in meiner Gemeinde meine Pfarrstelle antrat, waren es noch 60 Gottesdienstbesucher. Heute sind es nur noch 30.“ Bei einer Fortbildung sagte die Leiterin des Seminars zu uns vor einigen Jahren: „Ich prophezeie Ihnen, dass es in wenigen Jahren keine normalen Gottesdienste mehr geben wird. Die Zeit ist nicht danach!“ Aber wann war die Zeit danach? So sagte schon der Philosoph **Immanuel Kant** vor über 200 Jahren: **„Im Gleichnis Christi ist die enge Pforte und der schmale Weg, der zum Leben führt, der des guten Lebenswandels; die weite Pforte und der breite Weg, den viele wandeln, ist die Kirche.“** So ähnlich sagen es ja viele Zeitgenossen: „Ich brauche keine Kirche. Ich kann auch so ein guter Mensch sein! Es kommt ja nicht auf den Kirchengang an, sondern auf den Lebenswandel.“

Wie anders das damals war: „**Und sie fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu...**“ Aber ist es wirklich nur die andere Zeit, Ihr Lieben? Gewiss: Der Wohlstand, die vielen Angebote von Zerstreung, die Medien, die die Werte bestimmen. Religion ist in, Kirche out. Was soll man bei den Massen von religiösen Angeboten glauben. Am besten das, was gefällt und zu mir passt, oder? Was sollen wir da als Kirche noch zu bieten haben?! Aber damals war der Zeitgeist auch nicht „kirchenfreundlich“. Im Gegenteil: Dass die Kirche damals entstanden ist in diesem unüberschaubaren Gefecht von religiösen Angeboten, ist nicht weniger als ein Wunder! In Jerusalem kamen alle zusammen: „Pater, Meder und Elamiter, Mesopotamier, Kappedo-zier, Araber usw.(vgl.Apg.2,9-11) Und alle brachten ihre, Weltanschauung, Kultur mit. Kein guter Wind für Kirche! Und trotzdem: „**Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu...**“

Warum? Was ist da passiert, Ihr Lieben? Was zieht die Leute in der Kirche an? Was bewegt Ungläubige, Andersgläubige, junge Menschen, die so viel haben, und alte Menschen, die enttäuscht oder müde, krank und einsam sind, - was bewegt sie, sich plötzlich zur Kirche zu halten? Da lässt sich ein alter Mann, der schon im Seniorenheim war, ein Professor der Psychologie, taufen. Warum? Da kommt eine Frau, die seit vielen Jahren nicht mehr in die Kirche ging, plötzlich Sonntag für Sonntag in den Gottesdienst. Warum? Da lassen sich zwei junge Iranerinnen bei uns taufen und tragen die Konsequenzen familiärer und sozialer Bannung? Warum? Und warum fragt mich ein junger Mann, der vor Jahren aus der Kirche ausgetreten ist, plötzlich, ob er sein Kind taufen lassen dürfe? Und warum kommt da ein Muslim in unser Pfarrhaus mit einem Anliegen, das ich fast nicht glauben konnte: „Herr Pfarrer, darf ich an Weihnachten in den Gottesdienst der Johanneskirche gehen? Das tut mir so gut dort! Aber ich bin doch Muslim! Darf ich trotzdem kommen?“ Warum will er das?

Oft wird gesagt, diese Urkirche, von der uns Lukas in der Apostelgeschichte berichtet, sei aus einer anderen Welt, einer anderen Zeit und habe mit uns nur wenig zu tun. Aber ich glaube, dass sie sehr viel mit uns zu tun hat. Wir finden hier Antworten auf unsere Frage, was die Menschen in die Kirche zieht!

Gewiss: Lukas hätte die Situation und das Leben der Urgemeinde auch anders darstellen können. Er hätte z.B. den Streit in den Mittelpunkt stellen können, der zwischen griechischen und hebräischen Juden entbrannt war, weil die griechischen Witwen benachteiligt wurden (6,1). Keineswegs war hier alles heile Welt. Aber Lukas will ja das Wunder erzählen, dass in dieser Welt damals die Kirche Jesu Christi entstand mitten im Gewirr der Religionen und Kulturen, mitten in einem Judentum, das sich den Messias ganz anders verstellte, wünschte, und im kräftigen Gegenwind bestehender Zeitgeister. Also: Was zog die Menschen damals an und wirkte das Wunder der Entstehung von Kirche?

1. Gottes Wort zieht die Menschen in die Kirche

Ich muss jetzt ein bisschen zurückblicken. Wir lesen im ersten Vers unseres Predigttextes: „**Die nu*n sein Wort annahmen, ließen sich taufen.**“ **Der tiefs-**

te Grund von Kirche, - dass sie überhaupt existiert -, ist **das Wort Gottes**. Direkt vor unserem Predigttext steht ja die Pfingstgeschichte, wie der Heilige Geist auf die Jünger herabkommt. Und der Heilige Geist wirkt zuerst die Predigt! Petrus fängt mitten auf dem Platz in Jerusalem zu predigen an.

Und was ist Predigt? Christliche Predigt ist die Bezeugung und Ausrufung der Heilstat Gottes in unsere Welt und Situation. **Martin Luther** sagt: „Das Evangelium ist nichts anderes **„als eine Predigt und Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.“** Wunderschön: Predigt als Geschrei von der Gnade Gottes, der sein Liebstes, seinen Sohn hingab, damit Du nun nicht auf Deinem alten Weg des Selbst-Machen-Müssens, der Selbstrechtfertigung, auch des Verdrängen-Müssens dessen, was nicht gut ist, weitergehen musst. Denn es ist doch so: Wo keine Gnade ist, ist Verdrängen, Verdecken, Verstecken. Du aber brauchst nicht mehr verstecken, darfst wahr werden mit all dem, was Du hast und bist. Und immer wieder darfst Du das. Auch heute. Du darfst sein, darfst kommen, wie Du bist. Darfst abladen, was beschwert, was trennt und ängstet. Wo gibt es sonst einen Ort wie diesen auf diese Welt? Das Geschrei von der Gnade Gottes macht frei.

Petrus predigt also am Pfingstfest diesen Leuten aus 1000 Völkern und unterschiedlichsten Kulturen den einen Jesus Christus, der aus Liebe für uns alle sein Leben gab.

Und tatsächlich, das Wunder geschieht: Menschen werden durch Predigt des Petrus tief bewegt, ergreifen diesen Jesus zu ihrem Heil, glauben, lassen sich taufen. Das gepredigte Wort vom Heil, Jesu hat Macht, zieht die unterschiedlichsten Menschen in die Kirche. Im Spiegel des Wortes Gottes entdecken Menschen mit einem Mal, wer sie sind und dass sie ohne das Sterben und das Auferstehen Jesu verloren gehen, aber mit diesem Jesus Leben, Vergebung und Heil, Kraft und Geist und Sinn haben.

Was zieht Menschen noch in die Kirche?

2. Die lebendige Gemeinde

Der große Tübinger Theologe **Eberhard Jünger** sagt zu unserem Text: „**Es kann nicht ununterbrochen gepredigt werden. Denn Gottes Wort will und muss sich ja gerade dann als wirksam erweisen, wenn der Prediger *schweigt.***“ Das Wort Gottes wirkt, Ihr Lieben. Und was wirkt es? Es baut Gemeinde, verbindet die unterschiedlichsten Menschen miteinander, jung und alt, reich und arm, in der Gesellschaft Hochangesehene und Verachtete. Kirche ist kein Interessenverein, sondern die Gemeinschaft begnadeter und mit neuem Leben begabter Sünder.

Und wie sieht diese lebendige Gemeinschaft der Kirche aus?

Wir lesen: „**Sie blieben aber beständig...**“ **Bleiben:** Ein Wort, das wir im NT immer wieder lesen. „**Wer in mir bleibt**“, sagt Jesus, „**bringt gute Frucht!**“ Es ist so schnell weg, das gute Wort. Vor wenigen Tagen zeigte mir eine alte Dame ein Notizbuch. Darin hat sie sich Notizen gemacht, gute Worte, Dinge, die sie in der Predigt angesprochen haben. „Ich vergesse so schnell.“, sagte sie. Wie

schnell hat der Alltag alles gefressen! Wie schnell sind wir wieder ganz bei uns, unseren Problemen, unseren Wichtigkeiten, unseren Lüsten.

„**Sie blieben aber...**“ heißt es von der Urgemeinde. Schauen wir an, wo sie blieben: „**in der Lehre der Apostel**“. Ich muss daran denken, wie eine junge Dame nach einem Gottesdienst auf mich zukam und sagte: „Ich will im Gottesdienst nicht belehrt werden!“ Ja, wenn man nur bei sich selbst bleiben will, nur bestätigt werden will, nur das hören will, was man schon weiß, glaubt, will. Hier in Jerusalem ist eine Gemeinde, die sich lehren lässt. In der Kirche nennt man die Lehre Dogmatik. Was ist das? Viele wehren sich gegen Dogmatik. Sie wollen selbst glauben und sich keiner Dogmatik, keiner Lehre unterordnen. Aber ohne die Lehre und das Zeugnis der Apostel wüssten wir nichts von Jesus, Ihr Lieben. Und was tut denn z.B. ein Apostel Paulus? Er zieht Schlüsse, Lehren aus dem Kreuzestod und der Auferstehung Jesu für unser Leben. Und ein Schluss, den er zieht, ist: Unsere Sünden sind durch Kreuz und Auferstehung Jesu vergeben. Wir sind frei, können nun Gott und den Menschen leben. Das ist gute Lehre der Apostel. Daran hält die Urgemeinde in Jerusalem fest.

Und dann gibt es z.B. die Gemeinden in Galatien. Sie halten an dieser Apostellehre nicht fest, wollen nicht durch Jesus geschenkweise Gerechtigkeit und Leben empfangen, sondern durch eigenes Tun es sich erarbeiten. Und das geschieht auch so schnell unter uns, dass Menschen in den Gemeinden doch wieder gemessen werden an ihren Qualitäten, Eigenschaften, ihren Fortschritten ihres Lebens oder an der Innigkeit ihrer Frömmigkeit. Da stellen wir uns aber wieder auf ein anderes Fundament. Da ist dann nicht mehr das Kreuz und die Liebe Christi der Grund unseres Lebens, sondern die Qualitäten und Werke der Menschen. Wie leicht lassen wir uns von diesem Grund der Liebe und Gerechtigkeit Christi wegziehen! Dort aber, wo das geschieht, verliert die Gemeinde an Anziehungskraft, spüren die Menschen, dass nicht sie selbst, sondern nur ihre Qualitäten und Werke und Eigenschaften geliebt werden. Solche Kirche zieht die Menschen nicht an, weil hier nicht die Menschen geliebt werden, sondern ihre Leistungen.

„**Sie blieben aber**“, so heißt es weiter, „**in der Gemeinschaft**“. Das zieht Menschen an, wenn Christen wirkliche, tiefe Gemeinschaft pflegen. Gerade in einer Welt, in der soziale Systeme im Wanken sind, Familien oft zerbrechen, Nachbarschaftshilfe kaum mehr gelebt wird. Menschen vereinsamen mitten unter Menschen. Schrecklich! Der Staat und soziale Werke übernehmen die sozialen Leistungen. Aber es ist etwas anderes, vom Staat unterstützt zu werden oder von einem liebenden Herzen. Es ist etwas anderes, wenn einer mir hilft, weil es sein Beruf ist oder wenn mir einer hilft, weil er mich lieb hat. Wie wichtig und anziehend ist es, wenn Kirche in die Liebeslücke einspringt.

„**Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.**“ Es geht hier nicht darum, diese Gemeinschaft der ersten Christenheit zu wiederholen, nachzuahmen. Wir müssen in dieser Welt und in den Bedingungen unseres Landes leben. Trotzdem ist Anteil zu geben am eige-

nen Leben und Anteil zu nehmen am Leben der anderen Christen etwas, was Kirche anziehend macht. Haben wir die Möglichkeiten unserer Gemeinschaft ausgeschöpft? Wir treffen uns ja in der Johannesgemeinde nicht nur zu Gottesdiensten, sondern auch zu Jugendkreisen, zur Musik, zu Bibel- und Hauskreisen. Da werden Menschen besucht in Krankheit und Schwachheit. Anteil geben, Anteil nehmen. Wohin bewegt uns der Geist Christi? Wie anziehend ist eine Kirche, die solches wirklich lebt?

Und noch mehr: „**Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nach dem es einer nötig hatte.**“ Natürlich hat das die Kirche nicht durchgehalten! Es ist auf Dauer in dieser Welt auch nicht möglich. Und doch geben diese Worte uns Richtung: Wo wir teilen miteinander, Leben, Zeit, aber auch Geld und vielleicht auch Besitz, da wird das ausstrahlen nach außen.

Es wird ja auch *bei uns* geteilt!! Das merken wir an den Spenden und der Bereitschaft, zu helfen und zu schenken. Da bezahlen Leute den Freizeitbeitrag für andere. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viel Christen unter uns geben an Missionare, für unsere Kirchenrenovierung. Und doch bleibt auch hier eine Anfrage!. Lasst uns im Kleinen neu aufbrechen zur Liebe. **Martin Luther** sagt dazu: „**Alles was wir haben muss stehen im Dienst; wo es nicht im Dienst steht, steht es zum Raub.**“ Christus wird uns leiten und durch seinen Geist helfen!

Und weiter heißt es: „**Sie blieben aber... im Brotbrechen.**“ Regelmäßiges Abendmahl. Die innigste Gemeinschaft mit dem Herrn. Kirche, die Abendmahl feiert, sich um ihren Herrn schart, ganz bei ihm ist, wirkt anziehend. Da ist nämlich Christus selbst gegenwärtig, der sich hingibt: „**Mein Leib für dich gegeben. Mein Blut für dich vergossen.**“

Und zum Schluss heißt es: „**Sie blieben aber beharrlich im Gebet.**“ Gemeinde, die betet, ist anziehend. Da ist nämlich Gott am Werk. Gemeinde, die betet, weiß, dass sie das Entscheidende nicht selbst wirkt, sondern Gottes zutiefst bedürftig ist. Und durch die Gebete wird außerdem deutlich: Hier wird gehofft. In Krankheit, in Not, auch im Angesicht des Todes gehofft. Wo gebetet wird, wird Gottvertrauen offenkundig. Und das zieht Menschen an.

„**Und sie fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu...**“ Die Urkirche damals war anziehend, Ihr Lieben. Aber sie war es nicht in eigener Macht und Kraft, sondern sie war es, weil ihr lebendiger Heiland unter ihnen war und durch Predigt und durch das Bleiben in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet unter ihnen wirksam war.

So heißt es ja auch zum Schluss: „**Der HERR aber fügte täglich andere Menschen zur Gemeinde hinzu.**“ Nicht wir machen das, Jesus zieht durch seinen Geist und seine Liebe.